

stehen, diente aber von nun ab als Kirchturm für die Spitalkirche. Diese kann in ihrer jetzigen gotischen Anlage frühestens Ende des 14. Jahrhunderts erbaut worden sein; denn die Mauerflucht der alten Stadtwehr durchschneidet das Schiff in seiner Längsachse. Die nördliche Türe mit ihrem hübschen Kielbogen stammt wahrscheinlich erst aus dem 15. Jahrhundert. Möglich, daß zuvor eine kleine Kapelle an ihrer Stelle stand. Diese war aber dann sicher vor der Mauer außen und auch das Spital selbst wird noch geringeren Umfang als jetzt gehabt haben. Der Turm wurde 1729 umgebaut; der alte soll 1151 gebaut sein, wenn die Inschrift, von der Boltz S. 141 spricht, MCLI lautet und nicht DCLI, wie er sie wohl fälschlich wiedergibt. Man nahm ihm das wackelig gewordene Dach ab, setzte auf die zwei quadratischen Stockwerke ein drittes mit abgeschrägten Ecken und vier schlanken (spitzbogigen!) Fenstern, schloß den Turmkörper mit einer gefälligen Barockgalerie ab und bekrönte das Ganze mit gestuftem Helmdach und zierlicher Laterne. So zeigt der Turm eine eigentümliche Stilmischung, die aber so harmonisch wirkt, daß sie wie aus einem Guß erscheint.

Natürlich hatte auch Weisenburg eine Zeit durchzumachen, da moderner Ausdehnungsfucht Tore und Mauerstücke zum Opfer fielen. Glücklicherweise hat es noch soviel behalten, daß es sich neben seinesgleichen mit Stolz sehen lassen kann. Vielleicht geben meine Ausführungen Anlaß das Erhaltene recht zu schätzen und zu schützen, zeigten sie doch, wie man auch aus scheinbar unscheinbaren Resten Geschichte herauslesen kann; denn „Steine sprechen“.



Klänge.

Wandelst du auf Waldesgrund,
Hörst du Töne klingen;
Jägerfang, Waldhornklang —
Weißt du, was sie singen?

Und vom Schlachtgewühl laut
Hörnerrufe klagen;
Hörst du, was vom Freunde dir
Diese Laute sagen?

Von der Straße aus dem Tal
Pfeifhornklänge dringen;
Zitterst schon, du banges Herz,
Ahnst du, was sie bringen?

Dort am Friedhof läutet es,
Dumpe Töne wallen;
Glockenklang, Hörnerfang —
Weißt du, was sie schallen?

(Carl Maria Samberger¹⁾).

¹⁾ Carl Maria Samberger, geboren am 6. Januar 1822 zu Kösching bei Ingolstadt, Vater des berühmten Bildnismalers Leo Samberger, war von 1863 bis 1894 Musiklehrer am (Alten) Gymnasium zu Bamberg; eine ganze Generation fränkischer Studenten verehrt in ihm ihren hochbegabten, lebenswürdigen Lehrer. — Das Gedicht ist der Sammlung „Dichterpenden“, Bamberg 1883, entnommen.